Der Omisäger : alte Parodie einer Leichenbitterformel im Appenzellischen Kurzenberger Dialekt

Autor(en): **Tobler, Alfr.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **9 (1905-1906)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110682

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

siebenziger Jahren des vorigen Jahrhunderts üblich, wurden dann aber durch eine Andacht ersetzt und zwar in der Weise, dass jeden Sonntag Abend im Schulhause gemeinschaftlich ein Rosenkranz gebetet wird. Der Flurumgang wurde im Sommer abgehalten, jeden Monat einmal, jedesmal an einem Sonntag. Der Weg, der dabei eingeschlagen wurde, war aber nicht jedesmal der gleiche: vielmehr zog die Prozession an diesem Sonntag dahin, an einem andern dorthin. Es war eher eine Art Zelgumgang. Dem Zuge der Betenden wurde stets ein Fähnchen vorangetragen.

Anglikon geht vom „Heiligchrüztag" (3. Mai) bis zur Ernte jeden Sonntag Nachmittag um, und es können während der Dauer der Prozession zwei Rosenkränze gebetet werden. Bei ungünstigem Wetter unterbleibt der „Umgang".

Unterlunkhofen endlich veranstaltet ebenfalls den Sommer hindurch, d. h. vom ersten Sonntag im Juni bis zum Rosenkranzfest (1. Sonntag im Oktober) jeden Sonntag, jeweilen abends, einen besondern Bittgang um einen Teil des Dorfes herum, mit Kreuz und Fahnen an der Spitze. Die Dauer der Prozession beträgt etwa eine halbe Stunde, und es wird während derselben bloss ein Rosenkranz gebetet.

Miszellen. — Mélanges.

Der Omisäger.

(Alte Parodie einer Leichenbitterformel im Appenzellischen Kurzenberger Dialekt.)

I wüüsch-i en guette Tag; geb-i Gott! — Fässlesch Haness ischt gstoorbe. D'Schwöschter Saara sälig, wo no lippt [lebt], 's Wyb und beidi Chend, de Vetter Tebes [Tobias] im Chrääätobl ond d'Doratee [Dorothea] i de Sale [Gegend bei Heiden], diä Here Voorsteher i-de Grueb [Ort bei Heiden], de Fux ond de Haas, de Karinaalvogel [Kanarienvogel], älf Henne-n-ond de Gügerler [Hahn] losid bitte, dem verstoorbene Fässler die letscht Ehr z' erwyse. Gsangbüecher moond-'r kani mitneh, aber langi Tschööpe [Fräcke]. Dehenne [hinten in der Kirche] tod-me Zäh klappe, im Füärägoh [Vorgehen gegen das Chor] tod-me hüüne [Heulen]. Es werd e tondesch-e wackeri Preï [Predigt] gee. De Lyb ond de Grend wäärid no guett am-m'r [ich

wäre noch tauglich an Leib und Kopf für den Laufberuf eines Leichenbitters], aber d'Bää sönd känn Strohl meh werth. — I wöösch-i Allsamme-n-e ruesammi Nacht.

Wolfhalden. Alfr. Tobler.

Zu den Knabenschaften.

Ein historisches Dokument zu dem von Herrn Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer nachgewiesenen Hervortreten der Knabenschaften bei geschichtlichen Ereignissen und Feiern bildet der jedenfalls sehr alte Spruch, der an der St. Annakapelle beim bekannten Ahorn zu Truns, wo 1424 der Graue Bund beschworen wurde, angeschrieben steht und sich auf die früher alle 20 Jahre erfolgte Erneuerung des Bundes bezieht. Er lautet:

All Glocken liess man läuten,
Den Akt zu machen kund
Die Knabenschaft begleiten
Mit Gwehr den hohen Bund,
Indess die Mörser knallen,
Ertönt der Widerhall
So wird das Fest gefeiert
Und neuerdings vollbracht,
Der Bundeschwur erneuert
Und 's Bündnis fester gmacht.
etc.

Glarus. Dr. Ernst Buss.

Abergläubische Kirchweihsitte im Kloster Rheinau.

Am Vorabend der Kirchweihe läutete man zur Vesper und begann $^1/_2$3 Uhr den Psalmengesang. Nach dem Benedicamus gingen die Mönche unter Vorantragung von Fahne und Kreuz in Prozession mit Kerzen und Inzens durch die Kirche zu einem jeden Altar des obern und untern Chores und sangen dort Antiphon, Versikel und Oration zu Ehren jener Heiligen, denen der betreffende Altar geweiht war. Der Text ist uns samt Gesang im Cantarium Rhenoviense (Handschrift 757 der Stiftsbibl. Einsiedeln) noch erhalten. Die Reihenfolge der Altäre war diese: St. Benedikt, St. Blasius, St. Nikolaus, Kreuzaltar, eine Station in der Mitte der Kirche, Altar der hl. Jungfrauen, St. Findan, Apostelaltar. Überall wurde vom Abt geräuchert. Zuletzt kehrte die Prozession an den Hochalter zurück, wo das Volk gesegnet und das Salve Regina gesungen wurde. Weil diese Prozession durch keinerlei liturgische Vorschrift begründet und wohl auch sonst nirgends in Übung war, wurde sie vermutlich bei Anlass der Visitation von 1613 unterdrückt.[1])

Während der gemeldeten Sitte, trotzdem sie nicht liturgisch gewesen, nichts abergläubisches anhaftete, sondern ihr eigentlich eine sehr schöne religiöse Idee zu Gruude lag, kann das Gleiche von einer andern alten Kirchweihprozession nicht behauptet werden, Man ging in der Kirche umher, an der geschlossenen Türe aber hing an einer Schnur ein Lachs. Zappelte er,

[1]) Custodia, C I, Tomus I, pag. 34 H. Stiftsbibl. Einsiedeln. R 812.